

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Gelbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hähndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Müllh-Koitschen, Ranzig, Reufkirchen, Rentanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrschorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Roitzschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Landenheim, Unterkorf, Weistropf, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Kopfszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger bielefeld.

No. 24.

Donnerstag, den 25. Februar 1904.

63. Jahrg.

Bekanntmachung.

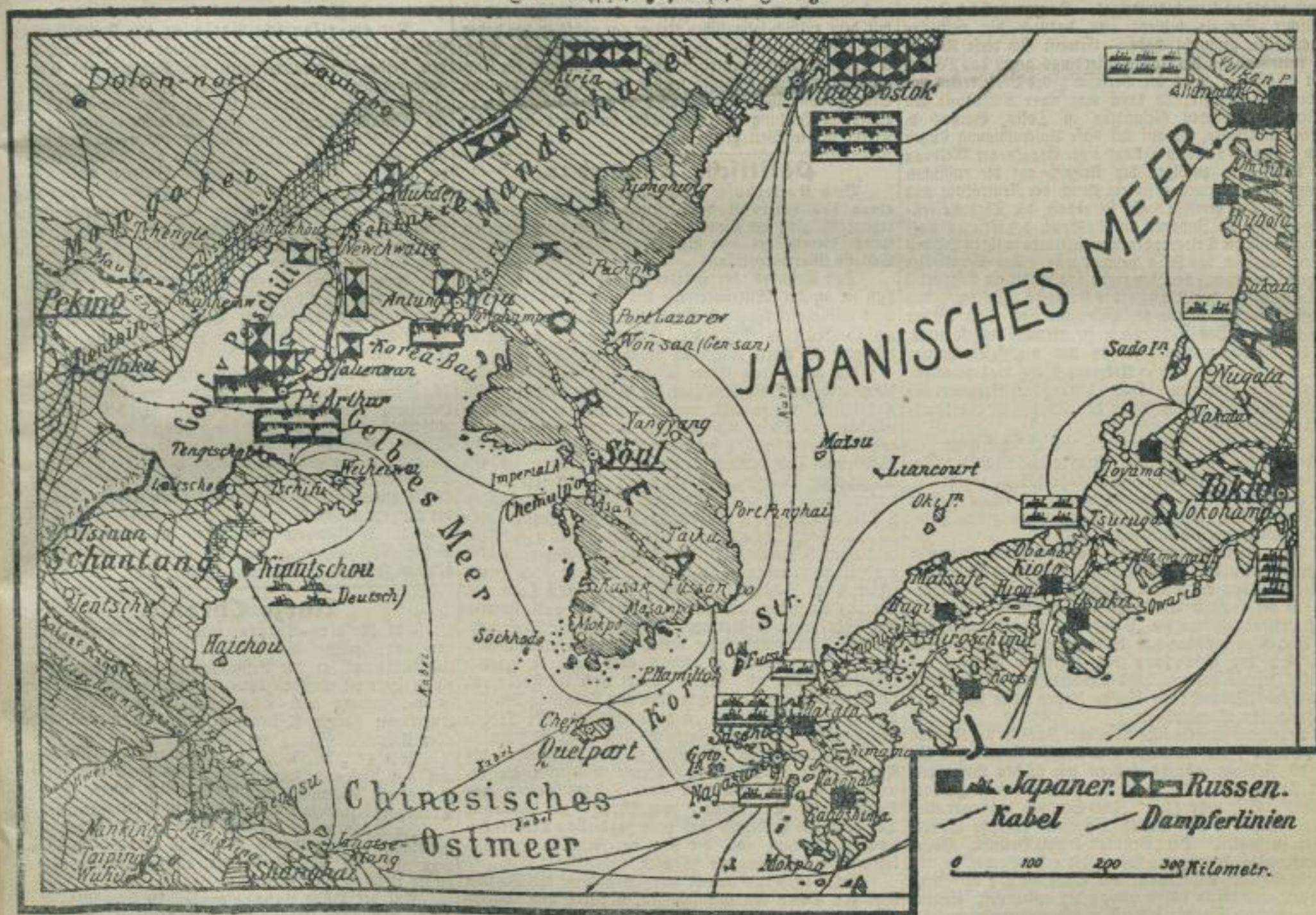
Donnerstag, den 25. Februar d. J., nachmittags 6 Uhr,

öffentliche Stadtgemeinderatsitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathause aus.
Wilsdruff, den 22. Februar 1904.

Der Bürgermeister.
Rahlenberger.

Der russisch-japanische Krieg.



Der Krieg selbst ist immer noch nicht aus dem Vorbereitungsstadium herausgekommen. Rußland ist mit dieser Verzögerung entscheidender Aktionen durchaus zufrieden, gewohnt es doch auf diese Weise Zeit, seine Nachschäbe auf den Kriegsschauplatz zu entsenden. Für die Japaner ist das lange Warten erbedlich schwerer; bei der Ebbe in der Staatskasse von Tokio hat die japanische Regierung das Interesse daran, so schnell als möglich Entscheidungsschlachten zu Wasser und zu Lande herbeizuführen. An einer baldigen Entscheidung muß den Japanern um so mehr gelegen sein, als sich mit dem Eintreffen des Ober-

befehlshabers in der Mandschurei, des bisherigen Kriegsministers Kuropatkin, auf dem Kriegsschauplatz die Situation schnell ändern dürfte. Kuropatkin, der sich im Türkenkriege glänzend auszeichnete und schon mit 34 Jahren General wurde, ist Rußlands hervorragendster Strateg. Er ist der Mann der Tat, der im gegebenen Augenblick von der Verteidigungsstellung zum Angriff übergehen wird. — Was den Landkrieg betrifft, so erweisen sich die Berichte über bereits stattgefundene Schlachten in der Nähe des Yaluflusses als durchaus unbegründet. Es ist für die Japaner auch ungemein schwierig, die Russen auf

dem nördlichen Ufer des genannten Flusses anzugreifen, der Yalu hat bei gehöriger Tiefe eine durchschnittliche Breite von mehr als 200 Metern; was den Uebergang über ihn noch besonders erschwert, ist der Umstand, daß sein linkes Ufer von Felsenwänden eingefäumt ist, die jäh zum Flußbett herabfallen. Das nördliche, von den Russen besetzte Ufer ist dagegen bewaldet, gewährt den Russen also Schutz und noch dazu die günstige Gelegenheit, die mühselig die kahlen Felsenwänden hinabstürzenden Japaner aus gebeter Stellung heraus niederzuknallen. — Aus diesem Grunde haben es die Japaner anscheinend

auch garnicht eilig, an den Jalufluß vorzubringen. Wenigstens melden die ihnen wohlgekannten Londoner „Times“ aus Weibaiwai, daß sich die Japaner auf Korea noch immer Tschemulpo als Operationsbasis bedienen und ihre Truppen noch nicht weit über Seoul hinaus vorgebrungen seien. Das nächste Ziel sei Pjöngjang, das halbwegs zwischen Seoul und der nördlichen Grenze Koreas, also des Jaluflusses, gelegen ist.

In Tokio soll die amtliche Meldung von der Landung einiger hundert Russen in Kasan, im nordwestlichen Korea, eingetroffen sein. Die Russen sollen die Telegraphen-Anlagen der Umgegend zerstört haben.

Ein für Japan recht zweifelhaftes Lob enthält eine weitere Londoner Depesche, wonach es den Japanern gelungen sei, vor Port Arthur vier russische Torpedojäger nebst Besatzung in ihre Hand zu bringen, indem sie sich russischer Signale bedienten.

Das russische Bladimostof-Geschwader soll an einem Versuch, Hafobate auf Jesso zu bombardieren, durch plötzlich eingetretenen starken Schneesturm gehindert worden sein. Schneestürme sind gegenwärtig in den ostasiatischen Gewässern etwas gewöhnliches; auch am 14. Februar hatte ein solcher stattgefunden, aber nicht ein zweiter Angriff auf Port Arthur, das seit dem nächtlichen Ueberfall und dem achten Angriff vom 9. Februar unbehelligt geblieben zu sein scheint. — In Bladimostof beginnen die Lebensmittel knapp zu werden, so daß die Zivilbevölkerung aufgefordert wurde, die Festung zu verlassen.

Das noch immer in Shanghai liegende russische Kanonenboot „Mandschur“ soll von Frankreich angekauft und so allen Verlegenheiten, in die es durch den Kriegszustand geraten ist, entzogen werden. Der französische Kreuzer „Foudre“, der z. B. in Toulon liegt, erhielt den Befehl, sich schleunigst reisefertig zu machen, um 2 Unterseeboote nach Saigon, der Hauptstadt von Cochinchina, zu bringen. Hoffentlich sollen diese Unterseeboote, an denen es im fernem Osten gänzlich fehlt, nicht den Russen in die Hand gespielt werden. Das wäre ein fulminanter Neutralitätsbruch.

Die bei Tschemulpo geretteten russischen Seesoldaten werden einweilen auf der England gehörenden Insel Ceylon Aufnahme finden.

Unter den neueren Nachrichten über die Ereignisse in Ostasien ist vielleicht die Meldung die erwähnenswerteste, daß der russische Statthalter Alexejew und sein Generalstab ihr Stabsquartier von Port Arthur nach Chardin in der Mandschurei verlegt haben; offenbar fürchtet man in Port Arthur eine Belagerung durch die Japaner.

Rußland hat in einer Note an die Mächte Japan der Verletzung des Völkerrechts bei Port Arthur und bei Tschemulpo beschuldigt. Der Ueberfall von Port Arthur erfolgte ohne vorausgegangene Kriegserklärung. Das wäre jedoch nichts völkerrechtswidriges. Dagegen soll sich Japan russischer Signale bedient und dadurch die russischen Wachtschiffe getäuscht haben. Erweist sich diese Angabe als zutreffend, so hat Japan allerdings gegen das Völkerrecht gesündigt. Was die Verletzung des Völkerrechts vor Tschemulpo betrifft, so kann man einer Mitteilung des bisherigen russischen Gesandten in Tokio, Baron v. Rosen, entnehmen, worauf sich diese Anschuldigung stützen wird. Baron v. Rosen erklärte einer Hongkonger Meldung der Post. Zig. zufolge, der Angriff auf die russischen Schiffe vor Tschemulpo sei ein Bruch der Neutralität und eine feige Tat gewesen. Es sei richtig, die Tatsache festzulegen, daß die Japaner vor Ausbruch des Krieges viele Monate lang die Telegraphenlinien in Korea in ihren Händen hatten, obgleich das Land neutral war. Der Statthalter Alexejew misstraute den Japanern und sandte ein chiffriertes Telegramm an den Kapitän des Kreuzers „Warzag“, das Schiff sollte Tschemulpo verlassen und nach Port Arthur zurückkehren. Das Telegramm ist niemals angekommen, da es die Japaner abgefangen und dechiffriert hatten. Der „Warzag“ war also in Unkenntnis, bis die japanischen Kriegsschiffe eintrafen. Auch hätten die Japaner die Neutralitätsrechte verletzt durch den Angriff in den koreanischen Gewässern.

Der Umstand, daß Rußland zur Beschwerdeführung an die Mächte sich entschließt, ist aber ein Beweis dafür, daß es ihm auf dem Kriegsschauplatz schlecht ergeht.

In Tokio ist die Meldung von einem neuen Gesetzt bei Port Arthur eingetroffen, das am vergangenen Sonnabend stattgefunden haben soll.

Vor Port Arthur wurde der englische Dampfer „Chingking“, als er Dalny verließ, um sich nach Weibaiwai zu begeben, von den Russen angeblich beschossen und siebenmal in der Gegend der Wasserlinie getroffen. Das russische Votensboot, das die „Chingking“ herausbrachte, soll auf eine Mine gestoßen und in die Luft gesprengt worden sein. Bei der Besichtigung des englischen Schiffes lag derselbe Irrtum vor wie bei der Besichtigung des deutschen Dampfers „Branto“; die Russen hielten beide Fahrzeuge für japanische Torpedoboote.

Ueber das unheimliche Abenteuer berichtet der Kapitän des „Branto“, der mittlerweile in Tschifu eingetroffen ist: Am 10. Februar abends fuhren wir in den Hafen von Port Arthur ein. Der Hafenkapitän signalisierte „Lichter löschen!“ Wir gehorchten. Zwei Stunden lang war alles ruhig. Gegen 1 Uhr nachts begannen russische Scheinwerfer zu spielen. Der „Branto“ erhielt Volllicht. Gleich darauf, ohne Warnung, schlug die erste Bombe in eine Offizierskajüte. Eine zweite und dritte Bombe verfehlten ihr Ziel, eine vierte schlug unweit der ersten ein. Endlich wurden unsere Signale bemerkt und das Feuer eingestellt. Man signalisierte „Entschuldigung“. Der Schaden dürfte etwa 50000 Mark betragen, der deutsche Konsul in Tschifu leitete die erforderlichen Schritte zum Schadenersatz ein. — Der Zar hat den Prinzen Arsen, den Bruder des Königs Peter I. von Serbien, zum Chef eines Kosakenregiments, das am Jalu steht, ernannt.

Die skandalösen Lügen und der russisch-japanische Krieg.

Wenn die öffentliche Meinung und die gesamte Presse aller Kulturvölker nicht Tag für Tag bezüglich der Nach-

richter über den russisch-japanischen Krieg und über die Haltung der übrigen Mächte weiter irrefollet werden soll, so muß einem wahren Standpunkt ganz energisch entgegengetreten werden. Dieser Standpunkt ist dadurch entstanden, daß fortwährend aus New-York, London, Paris und Petersburg von sogenannten „Agenturen“ oder aus „besten Quellen“ sensationelle Nachrichten über den Verlauf des russisch-japanischen Krieges oder über die Gemischungsverfälschung und Neutralitätsbrüche der übrigen Mächte in die Welt gesetzt werden, die sich hinterher als faustdicke Lügen entpuppen. Schon seit acht Tagen kann man sagen, daß von allen Kriegsdepeschen und Kriegsberichten kaum der zehnte Teil noch wahr ist. In man aber geneigt, in dieser Hinsicht dem fernem Kriegsschauplatz und der Eigenartigkeit des russisch-japanischen Krieges, der in schwer zugänglichen Grenzländern spielt, etwas zugute zu rechnen, so wird ein solcher Zustand läghafter Berichterstattung doch zur politischen Giftmischeri in allen den Fällen, wo es sich um Verdächtigungen der Neutralität von Großmächten handelt, die ein ehrliches Interesse an der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens haben, und in dieser Hinsicht ist Deutschland fortwährend die Zielscheibe niederträchtiger englischer und amerikanischer Lügenberichte. Es vergeht fast kein Tag, an welchem nicht von London, Washington oder New-York aus eine Nachricht in die Welt gesetzt wird, daß Deutschland mit Rußland irgend eine geheime Abmachung habe oder ein geheimes Spiel treibe oder gar Rußland unterstützen wolle oder noch dümmere, aber gar Rußland unterstützen arbeite. Dabei wird noch jeder Empfang, den der Kaiser oder der Reichskanzler in Berlin abhalten, möglichst mysteriös gebildet. Wozu finden diese Lügenberichte und Ränkefortschübe fortwährend statt? Offenbar gibt es Staatsmänner und Staaten, die ein Interesse daran haben, Deutschland und Rußland anlässlich des russisch-japanischen Krieges in ein Mißtrauen zu setzen. Da nun England und Amerika ein Interesse daran haben, Rußland in seiner Stellung in Ostasien geschwächt zu sehen, so wird man nicht lange zu raten haben, wo die Lügen und Ränke hauptsächlich gesponnen werden. Offenbar hofft man auch darauf, Deutschland durch das Mißspiel aus seiner Reserve herauszulocken, aber so klar und fest Deutschland schon in den orientalischen Kriegen neutral blieb, so wird es erst recht im russisch-japanischen Kriege neutral bleiben, wo Deutschland kein anderes Interesse hat, als daß in Ostasien bald ein den allgemeinen Kultur- und Handelsinteressen dienender Friede wieder hergestellt wird. Geradezu merkwürdig ist es übrigens, wenn jeder Austausch freundschaftlich-nachbarlicher Gefinnung zwischen Deutschland und Rußland schon als eine Art Neutralitätsbruch Deutschlands hingestellt wird. Es bestehen doch zwischen Deutschland und Rußland gute Beziehungen, die doch weiter in beiderseitigem Interesse gepflegt werden müssen und die mit dem russisch-japanischen Kriege gar nichts zu tun haben. Deutschland wird aber nie in dem Streite um die Macht in Ostasien Partei ergreifen, am allerwenigstens für England und Amerika. Einer solchen Torheit ist kein deutscher Staatsmann fähig, mögen auch noch so viele Lügen über die angebliche Haltung der Großmächte im russisch-japanischen Kriege in die Welt gesetzt werden.

Politische Rundschau.

Vom Kaiserhofe. Der Kaiser besuchte am Montag abend das Herrenfest der Offiziere des Garde-Räuflieregiments, ging am Dienstag früh im Tiergarten spazieren, sprach hierauf bei dem Reichskanzler vor und hörte im Schlosse Marinevorträge.

Das Befinden der Kaiserin hat sich so gebessert, daß sie an der Mittelmeerreise des Kaisers wahrscheinlich nicht teilnehmen können. Der Kaiser bezieht voraussichtlich am 25. März in Malta die „Hohenzollern“, auf der er bis zum 29. April Wohnung nehmen wird.

Der Reichstag führte in seiner Sitzung vom Montag die mehrtägige Diskussion über den Postetat zu Ende. Die Debatte förderte zunächst wiederum eine Reihe von Einzelwünschen zu Tage, bis sie dann bei der Erörterung der von der Kommission gestrichenen Ostmarkenzulage für die Post- und Telegraphenbeamten in eine ziemlich lebhaft polenpolitische Überlegung überging. Außer dem Staatssekretär Kräfte traten für die Regierungsvorlage noch die Abgeordneten v. Stanby (konf.), v. Tiedemann (Reichsp.), Sattler (nat.-lib.) und Gamp (Reichsp.) ein, Abg. Viedermann v. Sonnenberg (Antif.) sprach für seinen Antrag, die Widerständigkeit der Zulage zu beseitigen, während die Abgeordneten Frihen (Zentr.), v. Jazdzewski, Singer (Soz.) und Dode (fr. Verein.) die Zulage bekämpften, erstere drei unter scharfen Vorwürfen gegen die Polenpolitik der preussischen Regierung. Bei der Abstimmung nahm das Haus den Antrag Viedermann v. Sonnenberg an, lehnte aber dann die gesamte Ostmarkenzulage ab. Weiter wurde noch die Forderung für den Bau einer Telegraphenlinie von Tabora in Deutsch-Ostafrika nach Ujiji des längeren erörtert. Die Diskussion hierüber führte zur Zurückweisung dieser Position an die Budgetkommission, an welche zugleich der Antrag des Abgeordneten Spahn (Zentr.) verwiesen wurde, die betreffende Summe zum Bau einer Telegraphenlinie von Tabora über St. Michael nach Muaria zu bewilligen. Der Rest des Postetats fand ohne sonderliche Debatte Genehmigung, worauf noch der Etat der Reichsdruckerei diskussionslos zur Annahme gelangte.

Am Dienstag wurde nach Annahme der Vorlage über den Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen auf Ausstellungen der Etat des Reichseisenbahnamts beraten. Hierzu lag ein Antrag der Kommission vor, wonach Umleitungen im Güterverkehr vermieden werden und die Personenzüge bessere Anschlüsse erhalten sollen. Abg. Seibler (Ztr.) empfahl diesen Antrag. Präsident Schulz stellte dem Vorredner gegenüber in Abrede, daß unter den deutschen Bahnverwaltungen ein geschwinder Wettbewerb stattfindet. Abg. Hilbrand (Soz.) forderte auch höhere Tarifbereitschaft und billigere Fahrpreise für Schnellzüge. Abg. Vieder (nat.) sprach sein Einverständnis mit einem Antrag des Abg. Auer (Soz.) aus, alle deutschen Bahnen zu Reichseisenbahnen zu machen. Leider sträube sich besonders Süddeutschland noch immer hiergegen.

Präsident Schulz erklärte, er wisse nicht, wie die Regierungen sich dazu stellen. Abg. v. Normann (konf.) bezeichnete den Antrag als einen Eingriff in die Rechte der Einzelstaaten. Abg. Gamp (konf.) war gegen beide Anträge. Es sprachen noch die Abgg. Müller-Sagan (fr. Sp.), Dreeschach (Soz.), Gothein (fr. Berg.) und Wolff (Abg. v. Landw.), dann wurde der Kommissionsantrag angenommen, der Antrag Auer abgelehnt. Damit war der vorliegende Etat erledigt. Mittwoch: Etat der Reichsbahnen.

Reichshilfe für die „Südwestafrikaner“. Die Nordb. Allg. Zig. bekämpft, daß demnächst die Einbringung eines Ergänzungsetats im Reichstage beabsichtigt ist, der einen ausreichenden Betrag zur Entschädigung der in Deutsch-Südwestafrika aus Anlaß des Herero-Aufstandes erlittenen Vermögensverluste fordern wird.

Der Gesamterfolg der deutschen Aktion gegen Venezuela wird in der N. N. Z. als ein durchaus befriedigender bezeichnet, nachdem das Haager Schiedsgericht soeben entschieden hat, daß Deutschland, Großbritannien und Italien Anspruch auf bevorrechtigte Behandlung ihrer Forderungen an Venezuela haben. Insbesondere begrüßt es das halbamtliche Blatt mit großer Genugtuung, daß das Schiedsgericht die Streitfrage vollständig zu unseren Gunsten entschieden und damit zugleich die Gerechtigkeit unseres Vorgehens anerkannt hat. — Wie aus Washington berichtet wird, erwartet man dort, daß die bevorrechtigten Forderungen binnen zwei Jahren befriedigt sein werden. Es wird auch Zeit!

In Madrid kam es am Montag vor dem Kammergebäude nach Schluß der Sitzung zu einer republikanischen Kundgebung. Die Polizei schritt gegen die Teilnehmer an derselben ein, da die demonstrierende Menge nicht auseinander gehen wollte und verhaftete mehrere derselben, wobei einige Personen verwundet wurden.

Die Meldungen über die Balkankrise lauten augenblicklich wieder friedlicher. Der türkische Botschafter in Wien hat der Neuen freien Presse zufolge die Gerüchte über Mobilisierung der türkischen Armee für vollkommen grundlos bezeichnet und bezüglich der in Dajlova (Sandtschal Brizren) stattgehabten Bewegung erklärt, daß die dort begangenen Uebergriffe augenblicklich unterdrückt und die Ordnung und die Sicherheit wieder hergestellt seien. Ferner versichern Meldungen aus Konstantinopel, der dortige diplomatische Vertreter Bulgariens werde im Hinblick auf die Erklärungen abgeben, die dahin gehen, daß Bulgarien erst entschlossen sei, den Frieden aufrecht zu erhalten. In wohlinformierten bulgarischen Kreisen verläutet, daß Bulgarien und die Türkei gewisse Abmachungen schriftlich auszuweisen werden, worauf dann sofort die Amnestie der verhafteten Bulgaren, sowie die Reintegration der Emigranten erfolgt.

Der amerikanische Vorschlag der Neutralisierung Chinas im russisch-japanischen Kriege ist nun auch von den beiden Hauptinteressenten von Rußland und China angenommen worden, allerdings nur bedingungsweise. Japan will die Neutralität Chinas achten, wenn Rußland sich ebenfalls hierzu verpflichtet, und Rußland stimmt dem Vorschlage in der Voraussetzung zu, daß China auch wirklich neutral bleibe und daß Japan das Völkerrecht und die mit den Mächten geschlossenen Verträge achtet. Der russisch-amerikanische Zwischenfall wegen der Verweigerung der Exequatur Rußlands für den neuen amerikanischen Konsul in Dalny, Morgan, harret noch seiner Lösung. Morgan selber reist am 26. Februar von San Francisco nach Schanghai ab und bleibt daselbst bis zum Empfang von Anweisungen. In Washingtoner Regierungskreisen ist man von der Möglichkeit beunruhigt, daß große Mengen amerikanischer Lebensmittel, welche nach russischen und japanischen Häfen bestimmt sind, als Kriegskontrebande erklärt werden könnten.

Der Getreidemarkt (Berichtswoche vom 11. bis 18. Februar 1904 nach den Märkten von Berlin, Leipzig, Hamburg und New-York.) Die Furcht, daß der Krieg Rußlands mit Japan sehr lange dauern wird, hatte die Weizen-, Roggen- und Haferpreise in ansehnlicher Weise in letzter Woche gesteigert, Weizen hatte fünf Mark, Roggen zwei Mark und Hafer eine Mark pro Tonne im Preise gewonnen. Selbstverständlich fielen auf ein Mandat der Parteipartei die Getreidepreise aber wieder merklich am Ende der Berichtswoche, doch zogen dann auch wieder die Preise etwas an, sodass die die Tendenz als stetig auf erhöhtem Preisniveau bezeichnet werden kann.

Kurze Chronik.

Der Reserve-Unteroffizier Schmitzow erzielte von der Berliner Strafkammer einen Tag Gefängnis zubißiert, weil er die Bescheinigung zur Heimfahrt mit einem Vermerk versehen hatte, wonach er nicht bloß Personen-, sondern auch Schnellzüge benutzen dürfe. Der Angeklagte schätzte Unkenntnis vor, das Gericht nahm aber Urkundenfälschung an.

Mit 4 1/2 Mill. M. in Gold traf ein Eisenbahnzug aus Posen in Berlin ein. Das Geld war für die Reichsbank bestimmt. Selbstverständlich waren für den Transport besondere Sicherheitsmaßregeln getroffen worden.

In Köln wurde der Kaufmann Steiner wegen Mißhandlung des Leutnants Bruns zu 200 M. Geldstrafe verurteilt. Es handelt sich um einen Zusammenstoß in einem Lokal infolge Frierens.

Auf der Höhe Kapare wurden 19 französische Soldaten von einer Lawine begraben; 10 bühten ihr Leben ein, die übrigen wurden verletzt.

Matrose Koblter, der den Unteroffizier Viebricht vom Stationschiff „Coreley“ ermordete, wurde am Dienstag in Kurland hingerichtet.

Kirchennachrichten.

Röhrsdorf.

Freitag, den 26. Februar.
Abends 7 Uhr 2. Postionsgottesdienst in Altpörsdörfen.

Tanneberg.

Freitag, den 26. Februar.
Abends 7 Uhr Postions- und Gegendgottesdienst.

Für Landwirte!
Dürrenberger Siede-Speise-Salz
 das beste für die Butter-Wirtschaft,
Prima Dürrenberger Viehsalz,
„ Erfurter Stein-Viehsalz,
Patentierete Salz-Leckrollen

empfehl

Theodor Goerne,

vorm. Th. Ritthausen.

Steinzeug- und Chamottewaren
 glasiert, als:

Schweine-, Kuh- u. Kalbentröge, Pferdekruppen, Krippenschalen, Schleusen- u. Abortrohre jede Weite, Klinkerplatten, ff. feuerfesten und Portland-Zement

empfehl und hält stets auf Lager die
Cementsteinwarenfabrik Emil Ruppert,
 Wilsdruff, Feldweg. Telephon No. 12.

Holzauktion.

Sonnabend, den 27. Februar, vormittags 10 Uhr, gelangen im
 Soraer Pfarrholz (Struß)
20 Schlaghaufen, 10 Stämme, 8 Birken 20 bis 32 cm
Unterst. und 2 Eichen 40 bis 46 cm Unterst.
 gegen sofortige Barzahlung zur Versteigerung.
 Sora, 22. Febr. 1904.

Der Kirchenvorstand.

Schöne, lebende
Karpfen
 Restaurant Reichspost.

Rheumatismus-

und Gicht-Kranken seit unentgeltlich mit, was ihre lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.
 Marie Gräuner
 München, Bürgersteig Nr. 2/11.

Ein großes Glück

besitzt ein zartes, reines Gesicht, rösiges, jugendliches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut und lebendigen, schönen Teint. Alles dies erzeugt: **Wadebeuler Steckpferd-Silkenmilch-Seife**
 von Bergmann & Co., Wadebeul,
 allein echte Schuhmarke: Steckpferd
 à St. 50 Pf. bei Apotheker Tschaschek.

Einem Stamm 12

Virginischer Schneeputen

hat abzugeben Donath, Birkenhain.

Sellerie,

größere und kleinere Posten, kauft
 Julius Rommelsch.

Kein Husten mehr!

Lungenleiden,

Asthma, Atemnot, Bronchialkatarrh, Heiserkeit, Auswurf, Verstopfung, Reizhusten, Kraken im Halse, Influenza-Erkrankung u.
 wird durch Gebrauch des Familienrezepts von
Schocherl's

echt russ. Knöterich

sofort gelindert und geheilt.
 Pakete zu 25, 50 und 100 Pfg. mit Gebrauchsanweisung.
 Nur echt mit dem Namen Schocherl.
 Niederl. i. Kräutergeräthe Paul Kletzsch.

Wegen Erkrankung des jetzigen Mädchens
 sucht sofort oder später ein anderes fleißiges
 und **ehrliches**

Hausmädchen

Frau Bauinspektor Müller,
 Wilsdruff, 1. Etage des Café Bismarck.

Zu vermieten

eine **schöne Wohnung** in 1. Etage, 2
 Stuben, Kammer, Küche, Bodenstube, in
 Nr. 37 Zellaerstraße.

Paul Knappe, Schneidermstr., Wilsdruff

Dresdnerstrasse 194,

bringt seiner werthen **Kundschaft**, sowie einem geehrten **Publikum** von hier und Umgegend seine **soeben in größter Auswahl** eingetroffenen

Neuheiten in Stoffen

für die **Frühjahrs- und Sommer-Saison** in empfehlende Erinnerung.
Anfertigung von Garderobe unter Garantie besten Sitzes und **Zusicherung**
prompter, solider und preiswerter Bedienung.

Um gütige Berücksichtigung bittet

Hochachtend

d. O.

Kleider-Stoffe

zur Konfirmation,
 schwarz und farbig, à Mtr. von 40 Pfg. an,
 empfehl

L. Hunger, vis-à-vis Hotel Adler.

Herren- und Damen-**Cravatten** in reicher Auswahl.
 Schneiderinnen gewähre 15% **Rabatt.**

Altenberg, Erzgeb. Bez. Dresden (Luftkurort).

Eisenbahnschule

für die Zwecke der Staatsbahn, den
Realschulen gleichstehend.

Über 700 Schüler
 in 10 Klassen
 Anstellung.

Städtische Lehranstalt

höhere

Reifezeugnis berechtigt u. a. zur mittleren
 Post- u. Telegraphenbeamten-Laufbahn.

Neue Kurse (dreijähr.) beginnen an beiden Anstalten a. 12. April 1904.
 Prospekte gratis u. franko durch Bürgermeisteramt u. Schuldirektion.

Darlehns-, Spar- und Landwirtsch. Konsumverein
 zu **Kaufbach b. Wilsdruff,**
 e. G. m. u. S.

Zu der
 Sonnabend, den 12. März 1904 (nicht am 5.), nachm. 6 Uhr,
 im **Bohmann'schen Gasthose zu Kaufbach** stattfindenden

14. ordentl. Generalversammlung

werden alle Mitglieder ergebenst eingeladen.

Tagesordnung.

1. Geschäftsbericht.
2. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
3. Bericht des Aufsichtsrats über die geprüfte Revision.
4. Neuwahl zweier Vorstands- und zweier Aufsichtsratsmitglieder.
5. Vereinsangelegenheiten.

Jahresrechnung und Bilanz liegen bis zum Versammlungstage in unserem Ge-
 schäftslokale zur Einsicht der Genossen aus.

Kaufbach, den 17. Februar 1904.

Der Vorstand.

R. Schmidt.

H. Kloßke.

Ratskeller, Potschappel.

Angenehmster Aufenthalt.

Feinster Mittagstisch in allen Preislagen.

Von nachmittags 6 Uhr an
 diverse Stamm-Gerichte, kleine Preise.

ff. echte und einheimische Biere.

Hochachtend

Richard Dathe.

Damen- und

Konfirmanden-Jacketts

Neueste Fassons. Große Auswahl. Billigste Preise.

B. Walther, Potschappel.

Mitglied des Rabatt-Spar-Bandes.

Sonntags von 11-2 und 3-5 Uhr offen.

Starker Cäuser,

unter Zen die Wahl, zu verkaufen.
 Kaufbach Nr. 38.

Jim Zuchtbulle,

übers Jahr alt, steht zu verkaufen bei
 Dreischneider in Steinbach b. Mohorn.

Konfirmanden

Anzüge

in Stoff, Cheviot und Kangarn,
 in großer Auswahl schwarz, blau und
 gemustert, von 12 bis 25 M., meine
 Anzüge haben gute Näharbeit und schönen
 Sitz, empfehl das

**Herren- u. Knaben-
 Garderoben-Geschäft**

von

Oscar Plattner,

Dresdnerstr. Nr. 69.

1 Billard,

fast neu, preiswert zu verkaufen. Wo?
 zu erfr. Exp. d. Bl.



Von Donnerstag, d.
 25. ds., stelle ich wieder
 einen frischen Trans-
 port der vorzüg-
 lichsten

Milchkühe,

hochtragend u. frisch-
 melkend, in allen
 Farben und Größen,
 zu den solidesten Preisen bei bekannter reeller
 Bedienung hier zum Verkauf; dieselben treffen
 Mittwoch abends hier ein.

Gainsberg, a. Bahnhof. G. Kästner.

Teleph.: Amt Deuben 96.

Verloren

ein **Gundehalsbändchen** mit Steuer-
 nummer. Abzugeben Molkerei Wilsdruff.

Schirmeißer-Gesuch.

Zum 15. März bez. 1. April suche
 einen fleißigen, jungen

Mann,

der selbst mit Hand anlegt und mit Ma-
 schinen vertraut ist. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.
Ein Knabe, welcher Lust hat Stein-
 bildhauer zu werden,
 findet gutes Unterkommen bei **Max Gärt-
 ner, Steinbildhauer, Wilsdruff.**

1 Klempnergehilfe

sofort gesucht von Oswald Jäpel, Mohorn.

Ein Mädchen

von 15-17 Jahr. wird gef. Rab. Exp. d. Bl.

Logis für zwei Herren frei.
 Neumarkt 160.

Vorschuss-Verein zu Wilsdruff

eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Rechnungs-Abschluss

über das 40. Geschäftsjahr

vom 1. Januar bis 31. Dezember 1903.

Einnahme.

13,879	Mk. 45	Pfg.	Kassenbestand am 31. Dezember 1902.
72	"	"	Eintrittsgeld.
675	"	"	Einzahlung auf Stammanteile.
90,060	"	02	Einlagen.
357,789	"	84	zurückhaltene Vorschüsse inkl. 3000 Mk. ausgeloste Wertpapiere.
7,000	"	"	zurückhaltene Hypotheken.
257,811	"	19	für Wechsel.
18,960	"	88	Zinsen und zwar:
			5744 Mk. 58 Pfg. v. Vorschussempfängern.
			5792 " 15 " v. Hypotheken.
			2418 " " v. Wertpapieren.
			5006 " 15 " v. diskontierten Wechseln.
47	"	75	Insgesamt.
746,296	Mk. 13	Pfg. Sa.	

Ausgabe.

1,350	Mk. —	Pfg.	zurückgezahlte Stammanteile.
84,239	"	92	zurückgezahlte Einlagen inkl. Zinsen.
357,950	"	"	gewährte Vorschüsse und Prolongationen.
18,000	"	"	gewährte Hypotheken.
1,729	"	"	gekauft Wertpapiere.
1,057	"	50	ausgezahlte Dividende.
259,443	"	08	für Wechsel.
620	"	36	Bankdiskont.
3,245	"	65	Verwaltungskosten.
1,252	"	57	dem Reservefond überwiesen und zwar
			1180 Mk. 57 Pfg. von Reingewinn 1902.
			72 " " Eintrittsgelder v. 1903.
309	"	53	Insgesamt.
729,197	Mk. 61	Pfg. Sa.	

Abschluss.

746,296	Mk. 13	Pfg. Sa.	Einnahme.
729,197	"	61	Ausgabe.
17,098	Mk. 52	Pfg. Sa.	Kassenbestand am 31. Dezember 1903.

Bilanz.

Aktiva.		Passiva.	
17,098	Mk. 52	20,400	Mk. —
107,087	" 49	346,007	" 71
128,550	" —	520	" 75
65,497	" 30		
48,736	" 33		
2,317	" 43		
38	" 75		
300	" —		
369,620	Mk. 82	366,928	Mk. 46
	Pfg. Sa.		Pfg. Sa.

Vergleichung.

369,620	Mk. 82	Pfg. Aktiva.
366,928	" 46	Passiva.
2,692	Mk. 36	Pfg. Geschäftsgewinn.

Gewinn- und Verlust-Konto.

Einnahme.		Ausgabe.	
2,290	Mk. 57	1,180	Mk. 57
562	" —		
18,528	" 88		
47	" 75		
33	" 75		
21,462	Mk. 95	21,462	Mk. 95
	Pfg. Sa.		Pfg. Sa.

Vermögensbestand.

300	Mk. —	Pfg. Inventar.
20,400	" —	Stammanteile.
13,153	" 57	Reservefond am 31. Dezember 1903.
33,853	Mk. 57	Pfg. Sa.

Reservefond.

12360	Mk. 22	Pfg. Bestand am 31. Dezember 1902
1180	" 57	von Reingewinn 1902
72	" —	Eintrittsgelder von 1903.
85	" 92	Einlage 1903.
13698	Mk. 71	Pfg. Sa.

Hierdon ab:

Verlust, Konto 2261, 2352, 2521
545 Mk. 14 Pfg.

545 Mk. 14 Pfg.
13153 Mk. 57 Pfg. Bestand am 31. Dezember 1903.

Kassenumsatz 1,475,493 Mk. 74 Pfg.

Es betrug am Schlusse d. Jahres 1902 die Zahl der Mitglieder 260 mit 271 Stammanteilen, davon schieden im Jahre 1903 aus 11 durch Tod, 9 freiwillig Sa. 20 " 20 " Verbleiben Mitglieder 240 mit 251 Stammanteilen Eingetretten im Jahre 1903 11 " 11 " Bestand Ende 1903 Mitglieder 251 " 262 Stammanteilen

Der Geschäftsanteil beträgt 75 Mark — Pfg., die Haftsumme für den Geschäftsanteil 300 Mark — Pfg. Gesamtbeitrag der Haftsumme 78,600 Mark — Pfg.

Wilsdruff, den 20. Februar 1904.

Der Vorstand.

G. Fischer, Direktor.

W. Krippenstapel, Kassierer.

Vorstehender Rechnungsabschluss ist nebst dem Bilanz- und Gewinn- und Verlust-Konto geprüft und mit den ordnungsmäßig geführten Geschäftsbüchern übereinstimmend befunden worden.

Wilsdruff, den 20. Februar 1904.

S. Breisch, vereideter Revisor.

Die Rechnung liegt von heute ab für die Mitglieder des Vereins im Kassenlokale zur Einsicht aus.



Sonntag, den 23. d. M., findet im Hotel Adler unser diesjähriges Kränzchen

statt, das durch Konzert, Theater und Ball gefeiert wird. Hierzu werden alle Herren Kameraden und deren werthe Frauen ergebenst eingeladen.

Wegen Einführung von Gästen ist § 30 der Satzungen und der Generalversammlungsbeschluss vom 20. Febr. 1897 („Personen, welche selbst Mitglied sein können, dürfen nicht eingeführt werden.“) genau inne zu halten. Orden, Ehren- und Vereinszeichen bitten wir anzulegen. Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

Liedertafel.

Freitag, den 26. Februar,

Stiftungsfest,

Konzert und Ball.

Anfang abends 7 1/2 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bitten

d. V.

Naturheil-Verein.

Morgen Donnerstag, den 25. d. M., abends 8 Uhr im Schützenhause

Vortrag

über: „Die Nervenkrankheiten, ihre Verhütung und naturgemäße Heilung“ von Herrn Naturheilkundigen Wolf-Borchappel. Gäste herzlich willkommen. Eintritt frei. Der Vorstand.

Gasthof Campersdorf.

Sonntag, den 23. Februar,

Karpfen-Schmaus,

wozu freundlichst einladet Gustav Böhm.

Gasthaus Berne.

Sonntag, den 28. Februar,

Karpfen-Schmaus,

wozu freundlichst einladet Moritz Wolf.

R. Seelig & Hille's



THEE MARKE Theekanne

Feinstes und billigstes Familiengetränk zu haben beim

Chocoladen-Onkel.

Frischer Schellfisch und ff. Kabeljau

trifft Donnerstag ein und empfiehlt Herrn. Scholz, Schulstraße, neben der Schule.

Phosphorsäuren

futterkalk,

38/42 und 70/75 procentig,

empfehlen billigst die Drogerie Paul Klotzsch.

Garantiert reinen

Bienenhonig,

beste Qualität, verkauft

Paul Kirchner, Birkenhain.

Herzlichen Dank.

Für die uns beim Tode und Beerdigungen unserer lieben Tochter, Marie Elisabeth Preußer, bewiesene herzliche Anteilnahme sagen wir hierdurch Allen nochmals unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank der lieben Jugend zu Hühndorf für die herrliche Blumenpende, Herrn Pastor Jentsch für die trostreichen Worte und Herrn Kantor Günther für den erhabenden Gesang. Hühndorf, am 23. Februar 1904. Die trauernde Familie Kirsten.

Hierzu 2 Beilagen.

Wochenblatt für Wilsdruff

1. Beilage zu Nr. 24.

Donnerstag, den 25. Februar 1904.

Die Trug-Broni.

Sätze von D. Czittanski.

Radtrom verboten.

„Gruß Di Gott, Broni!“
Iber den Gartenzaun lugt das frische, lachende Gesicht eines Burschen in der schmutzen Tracht des Gießers. Unter dem verwegenen auf's linke Ohr gedrückten Fingerringen ein Paar braune Augen treuherzig, schalkhaft in die Welt; über dem Mund hebt sich der schwarze Schnurrbart wirksam von der sonnenverbrannten Haut ab; der nackte Hals ist von der Sonne und dem Wind beinahe kupferrot gebrannt, und allen sichtbar wölbt sich die breite Brust unter dem offenen Vinnenhemd. Die bis zum Ellenbogen nackten Arme verraten Kraft und Arbeitsfähigkeit. Der Weniger Sepp ist auch kein Bauerssohn, nur ein simpler Knecht, das verrät schon sein bis zur Schüchternheit abgenutzter Anzug; dennoch ist er seiner Vorzüge vollbewußt, auch der Gießhofer Broni weiß sie zu schätzen. Herausfordernd blitzen ihre Augen dem Sepp entgegen. „I kann Di scho leiden!“ sagen diese Augen und dem Sepp scheint's Dirndl auch nicht zuwider zu sein. „Du Broni“, hebt er eben wieder an, „kimmst morgen auf d' Kirchweih?“
„Wenn's die Mutter halt verlaubt! I hätt nix dawider.“

Da fragt sich der Sepp hinterm Ohr.
„O mei! Ja i hab scho allweil was reden hören von wegen Deiner Mutter und Dir und dem Toni. Du Wadel! Dös sag i Dir, wenn's den nimmt, den der-Schloag!“
„Geh, sei so guat! Tu nur net gar so wild! I will ihn ja gar nimmer.“
„Broni, is dös wahr und wahrhaftig wahr? Juchhu!“
„Dumischer Bua, so schrei do net so! Wenn's die Mutter hört. Da hast den Schmarren, do greint's scho die Frau Mutter. Geh qua! Mach fuit und murgeln triffst mi im Dirsch. B'hät Di Gott!“
„Schägl, a Buffer!“
„Ja Schnecken! B'hät Di Gott!“
Fort ist sie, im Haus verschwunden und resigniert seufzend trölt sich der Sepp.

Da die Geschichte macht ihm viel Sorge. Mit der Broni ist er ja nun so gut wie im Meinen, aber die Alte, der Drach, die will hoch hinaus mit ihrer Einzigen und sie konnt doch so gut zwei fleißige Händ' auf ihrem Gatt brauchen, wenn sie auch nicht Barsch einbringen in die Ehe. Nun der Sepp ist jung und da läßt er nicht allzu lange den Kopf hängen. Der Broni ist er sicher und morgen ist Kirchweih; die Heiligen werden schon weiter helfen.

Am nächsten Abend ist's gepfropft voll beim Dirschewirt. Ist das eine Lust, ein Gesäße und Gestapfe. In dicken Schwaden liegt der Qualm, der aus häuerlichen Tonpfaffen emporgestiegen ist, über dem Tanzsaal und der Schweiß rinnt in Bächen, „fast soviel wie's Bier“, meint ein Wilsdrufler, „berapst wird“. Nur der Sepp ist nicht so recht bei Stimmung. Zwar hat er mit Broni verständnisvollen Blick und Händewand gerauscht; aber sonst taun er nicht heran an's Mädchen. Die Gießhoferin bewacht ihr Köpfelein wie eine Denne, die den Habicht wittert und

der Feindl Toni weicht nicht von der Broni Seite. Ordentlich stolz blüht die Gießhoferin drein. Jetzt mischt sich eben das Paar unter die Tanzenden. Boll Grimm gewahrt's der Sepp. Selbst der bittende Blick der Broni vermag seinen aufsteigenden Zorn nicht ganz zu besänftigen. Jetzt kommen sie an ihm vorbei. Da packt's den Sepp und unversehens klettert er dem Rivalen ein Bein, plump, schlägt der Toni der Länge nach hin, die aufschreiende Broni mit sich reißend. Das hat der Sepp nun nicht wollen und eiligt bemüht er sich, dem Mädchen wieder auf die Beine zu helfen. Allein, geschehen ist geschehen, und die Broni hat zum Schanden auch noch den Spott der anderen. Die Tränen schlehen ihr in die Augen und gar gefährlich blitzen ihre Augen den Wilsdrufler an. Der Toni aber hecht dabei und wischt sich die blutende Nase. Da faßt die Broni vollends die gacke Hitz.

„Du Sepp Du!“ ruft sie dem Toni zu, „was steht da und stichst Maul schief und da neben Dir steht einer, dem Du eins auswichen täst, wenn Du a Schneid im Leib häst!“ Und als der Toni dann drein schaut, schreit die Broni, sich die Hornestränen trocken: „Und Du willst mei Mann werden, Du dumischer Troddel? Da sag is Dir jetzt vor alle Zeit — geh nur wieder hin, wo's herkommen bist! I kann mi scho selbst mei Ruach schaffen!“ Spritzt's und lacht — saust ihre Hand auf des Sepp braune Wangen.

„Mar und Joseph, Wadel bist denn ganz narriß!“ greint die Gießhoferin, mehr erschreckt von der Tochter Absage an den Toni als über des Sepp Rücksichtigung. Der aber ist fahl geworden, und nur seine Augen glühen.

„Wadel, dös bezahlts mir no a Mal!“ Dann ist er hinaus und weinend folgt die Broni der scheltenden Mutter.
Nur Jahre sind in's Land gegangen. Längst hat man die Gießhoferin im kleinen Gottesacker zur Ruhe gelegt; der Feindl-Toni hat ein braves Weib gefunden und nur die Trug-Broni, wie die Leute sie heißen, haust noch allein auf ihrem Hof. Häßlicher ist sie sicher noch geworden, aber auch herber, unzugänglich, die Leute nennen sie hochmütig.

Ein schwüler Augusttag ist's. Die Mittagssonne verfernt unbarmherzig Gras und Blüten, da steigt aus dem Dach des Häuschens, das der Broni gehört, ein blaues Gewas, das stärker und stärker wird, und dann züngelt es plötzlich rot und feurig aus dem Giebel.

„Feuer! Feuer!“ Die Leute schreien sich es zu auf der Dorfstraße, das Glöcklein meldeis vom Kirchturm. Feuer!

Im Haus ist's leer, die Leute draußen bei der Arbeit; nur die Eigentümerin selbst hat sich, ermattet von der Hitze, ein Stündchen Ruhe gegönnt. Niemand ahnt, daß sie allein im Haus.

„Läß brennen! Das Vieh ist ja draußen um's Häußl versichert!“ meint einer. „Die Spritz ist nit in Ordnung und woher sollen wir's Wasser nehmen bei dera Hitz?“
Da kommt's die Straße herabgestürzt, mit langen Schritten, keuchend und die Ellbogen gedraugend pufft und schiebt sich's durch die Gasse und verschwindet im brennenden Haus. „Der Sepp! der Sepp!“ schreit's aus der Menge, in die plötzlich Leben kommt. Alles schreit, läuft hin und her, schleppt Stangen, Leitern und Stricke

herbei und endlich, endlich ist es gelungen: Beide sind gerettet, sie leben; sie leben der Sepp und die Trug-Broni.

Aber wie leben sie aus! Er rauchgeschwärzt, Haare und Kleider verfangt, sie mit einer Brandwunde, die sich quer blutrot über die Stirn hinzieht. Ein niederfügender Balken hat sie getroffen. Und wieder sind Wochen vergangen. Auf Bronis Seiten leuchtet noch immer das Brandmal. O es brennt, brennt doppelt, weil es die Trostige an eine Dankeschuld mahnt. Nein sie hat den Weg noch immer nicht zu ihm gefunden. Da fährt ein Zufall die Beiden eines Tags zusammen und sie sammeln ihren Dank. „Sepp, wenn Du net gewesen wäst...!“ Da hebt er abwehrend die Hand.

„Loch guat sein, Broni! I weiß ja do, daß Dir's hart ankimm, dös Dankschö sagen.“

„A no net so hart wie Dir's vergessen, will mir scheinen!“

Und ihre Augen begegnen sich. Ist's Liebe, ist's Haß, was darin liegt?“

„Broni!“
Da fällt sie ihm jubelnd in die Arme. „O Du dummer Bua. Wenn mir a'scheidt g'wesen wänt vor 4 Joahr, dann häst i mei Eigenstun net so teuer zahlen brauch. Welt?“ und sie zeigt auf ihre Brandwunde.

„Wenn der Mann bei mir g'wesen wänt...“
Da küßt er sie auf den Mund. „Juchhu jetzt bleib i immer, wo Du bist.“

„Magst mi denn wirklich no?“ fragt sie zaghaft. „So schlad, wie i worden bin.“

„Du Stabs, Dumms! Die Schönste bist für mich in dera weiten, weiten Welt!“

Und sie muß es ihm wohl glauben, die Trug-Broni; denn sie läßt sich glücklich lächelnd seine Klöße gefallen und findet nicht einmal an seinem wegverfangenen Schnurrbart etwas auszusetzen. Denn um ihretwillen hat er ja die Manneszierde eingebüßt.

Vaterländisches.

Wilsdruff, den 24. Februar 1904.

— Beim Bezirkskommando Meissen werden freiwillige Meldungen von Unteroffizieren und Mannschaften der Reserve und Landwehr 1. Aufgebots zum Eintritt in die Ostasiatische Besatzungsbrigade für 1904 entgegengenommen. Leute von durchaus guter Führung, welche glauben, tropendienstfähig zu sein, haben eine diesbezügliche Meldung bis spätestens 7. März d.S. bei obigem Kommando einzureichen.

— Die Einwanderung italienischer Arbeiter nach Deutschland scheint in diesem Jahre ausnahmsweise groß zu werden. Während die Italiener, die kurz vor Weihnachten in ihre Heimat ziehen, sonst erst im März oder April zurückkehren pflegen, hat die Einwanderung diesmal schon im Januar begonnen. Allwöchentlich kommen tausende Südländer in Konstanz, wie von dort berichtet wird, mit Gyroziugen und Gyrotrassen von Bregenz an, um sofort die Weiterreise nach den verschiedensten Plätzen Deutschlands anzutreten.

— Erdmannsdorf i. L., 19. Februar. Kein Mord, sondern ein Unglücksfall hat, wie jetzt berichtet wird, den Tod des Waldwärters Bieweg verursacht. Dem „Chem-

Brunhilde.

Roman von Serfegg.

23

Und das Mädchen machte ihm ein Butterbrod zurecht — zum ersten Male in ihrem Leben, denn der Capitän hatte nie gelitten, daß ihn irgend Jemand in solcher Weise bediente — sie machte es so appetitlich, wie sie vermochte, und der Capitän bis tapfer hinein. Als sie ihm ein zweites machte und es ihm so gut schmeckte, machte sie auch eins für sich; eine ganze Wüste kam über das blaße Gesicht, und sie aßen Beide; und dabei faßten sie sich an der Hand und hielten sich so fest, als wollten sie einander nie wieder loslassen!

Da hörten sie ein Geräusch im Krankenzimmer. Maria sprang auf, und der Hauswächter folgte ihr bedächtig, aber immer noch schnell genug.

Wenn Eintreten haben sie ihren Patienten aufrecht im Bette sitzen und mit Seelenruhe den Eisumschlag um den Arm erneuern.

„Der Steinberg“, rief das Mädchen, „warum klingeln Sie nicht? Warum riefen Sie nicht? Wir hätten Ihnen ja das Eis aufgelöst.“ Sie schloßen, als wir hinausgingen, und ich wollte Sie doch deshalb nicht wecken...“

„Und zwar habe ich prächtig geschlafen, Fräulein Hartung“, erwiderte Jener, „ich fühle mich wie neu geboren! — Nein, wegen des bishen Verband — das kann ich mir sehr gut allein beibringen — da werde ich Sie doch nicht bemühen!“

Alle Einwendungen und Vorhaltungen, daß er sich in der Verband wände, wie leicht ein Unglück geschehen sei — hielten er nicht ab. Er lehnte er mit der größten Liebenswürdigkeit ab. Als sie ihm schließlich gar Medizin einbringen wollte, gegen sein Nieber, wurde er böse: Medicin hätte er zuletzt geommen als Kind von sieben Jahren — Reberthran — der schmeckte

scheußlich, und seitdem hätte er nie und jede Medicin verschoren. Wenn aber Fräulein Maria ihm eine Lieber erweisen wolle; etwas hungig fühle er sich, und wenn Fräulein Maria ihm ein Klein wenig zu essen geben möchte...“

Maria war schon draußen — der Capitän aber stand stumm vor seinem Schüßling, der ihn lächelnd anblickte: „Mit Ihnen möchte ich noch einmal eine Reise nach Afrika machen!“

Das junge Mädchen kam zurück mit zwei Bröckchen, jedes nicht größer als ein Doppeltaler, und einer Tasse Tee. Steinberg verzehrte Alles mit Behagen, forderte aber nicht mehr, und man bot ihm auch nicht mehr an. Jede der drei Personen wußte, was einem Kranken dienlich ist.

Dann legte sich der Patient wieder in die Kissen zurück: „Ich muß gehen, ich bin noch müde, und werde gewiß ein paar Stunden in einer Tour durchschlafen. Jetzt, Kapitän Hartung — jetzt, Fräulein Maria — thun Sie mir die einzige Liebe und gehen Sie auch zu Bette; es muß sehr spät sein, und Sie sind gewiß ebenso müde, wie ich. Sie haben gesehen, daß ich mir die Umschläge recht gut selbst machen kann, wenn ich erwache, die Lampe brennt ja. — Ganz bestimmt, es würde mich beunruhigen, und ich würde nicht schlafen können, wenn ich dächte, daß Sie meinewegen ausbleiben; ich schwöre Ihnen, daß ich klingeln werde, wenn mir wirklich etwas zutiefte!“

Er regte sich nicht auf, als er so sprach, und um ihn zu beruhigen, wünschten Vater und Tochter ihm gute Nacht und gute Besserung und verabschiedeten sich. Als sie die Tür leise hinter sich zumachten, schloß der Vater zurück die Augen und streckte die Beine behaglich aus: „Das zu Fuß gehen ist man nicht gewohnt!“

Die beiden Anderen traten wieder in ihr Wohnzimmer, es sah ganz anders aus, als vorher — viel heller, viel freundlicher — und es hatte sich inzwischen doch nichts darin geändert! — Aber so viel ist gewiß — denn Beide merkten es, wenn auch keiner darüber sprach — die Lampe brannte

viel heller; auch die Stuhlpfuh auf der Console schlug gerade zehn, mit einem ganz ungewöhnlich munteren Ton, und die bunte Mojette inmitten des farbigen Tischdeckes, das Maria selbst gestickt hatte, strahlte förmlich! — Gab es denn doch Glück auf der Welt?!

Kapitän Hartung goß sich ein schädes, großes Glas Tee-grog zusammen und holte aus seinem Sekretär die Kiste mit dem Upmann Flor fina, die er aus Hamburg bezog und die er nur selten rauchte, weil sie sehr teuer waren; zu seines Tochter sagte er: „Bist Du müde, Maria? — Ich bin gar nicht müde! Ich denke, wir bleiben noch ein Stündchen auf, bis er fest schläft“, worauf ihm Maria abermals einen Ruh gab und nur antwortete: „Du, mein guter Vater!“

Dann legte sich der Alte bequem zurecht und blickte dem Rauchwölkchen nach, und Maria nahm die Berliner Zeitung, um die Tagesneuigkeiten zu lesen, konnte es aber nicht, denn alle Buchstaben liefen in tausend Sprüngen kreuz und quer über das weiße Papier; das Haus war so still, daß man das Ticken der alten, englischen Dienuhr unten auf dem Vorplatz deutlich hörte — aber es war nicht mehr etwas darin, es war nicht mehr unheimlich, im Gegenteil, es war behaglich, es war anheimelnd — ein Kind war in's Haus gekommen, ein krankes Kind zum Pflegen!

Ob Kapitän Hartung das neue Glück so voll in's Bewußtsein trat? — Vielleicht; denn immer zufriedener, immer friedlicher wurden die Tage des faltigen Gesichtes, allmählich schloßen sich seine Augen, und die große Gestalt sank langsam in sich zusammen. Maria hob seine Beine behutsam auf's Sopha, ohne daß er erwachte, und deckte ihm ein Tuch über's Gesicht, damit ihn die Lampe nicht blendete.

Als sie sah, daß der Vater fest schlief, öffnete sie leise die Stubentür, nahm einen Stuhl mit sich und setzte sich draußen vor die Tür des Krankenzimmers in den dunklen Corridor — eine getreue Schilddame.

Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu Nr. 24.

Donnerstag, den 25. Februar 1904.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat

März

werden Bestellungen auf das

Wochenblatt für Wilsdruff etc.

für die Stadt Wilsdruff bei unterzeichneter Geschäftsstelle zu

44 Pfennige,

für auswärts bei allen Kaiserlichen Postämtern, sowie

Landbriefträgern zu

52 Pfennige

entgegen genommen.

Hochachtungsvoll

Geschäftsstelle des Amts- und Wochenblattes
für Wilsdruff etc.

Das Schwinden der wirtschaftlichen Furcht vor Amerika.

Die tollkühne Art der Amerikaner, auf allen Gebieten, auf denen sie leistungsfähig sind, möglichst durch Zusammenschluss aller Produktion sich ein Monopol, einen Kartellvertrag für den Weltmarkt zu schaffen und die fabelhaften Vorstellungen von den amerikanischen Kapitalmächten haben eine Zeit lang das wirtschaftliche Leben Europas, zumal auch Deutschlands Industrie, Handel und Landwirtschaft beängstigt. Unterdrückt soll und darf auch heute die skrupellose Art und Weise nicht werden, wie Amerika für seine Waren, zumal für sein Getreide, seine Baumwolle, sein Petroleum und schon für mancherlei Industrieartikel den Weltmarkt zu erobern bestrebt ist, aber die Aversivkraft hat sich dabei doch nur als ein Gespenst gezeigt, welches jetzt grinsend von dannen zieht. Zu beachten ist vor allen Dingen, daß Amerika im verflochtenen Jahre selbst eine große wirtschaftliche Krise durchzumachen mußte, und daß man in Europa den Eindruck hatte, daß Mangel an Kapital und Mangel an Warenabfah die Ursachen der amerikanischen Krise waren. Wie auch die Weltkrisen der Berliner Kaufmannschaft in ihrem vor kurzem erschienenen Jahrbuch für Handel und Industrie (Verlag von Georg Reimer, Berlin) ausgeführt haben, ist die deutsche Industrie in keiner Weise in die amerikanische Krise hinein gezogen worden. Sie hat vielmehr von ihr den Vorteil gehabt, daß das Urteil über die Bedeutung der amerikanischen Gefahr am Schlusse des letzten Jahres in Deutschland wesentlich abgeklärter sei, als es in seiner ersten Hälfte war. Wenn die amerikanische Importstatistik nachweist, daß im Fiskaljahre 1902/03 allein aus Deutschland eine um 75,9 Millionen Dollars größere Warenmenge als im Vorjahre eingeführt worden war, so erhellt hieraus, daß die deutsche Industrie an Leistungsfähigkeit — sei es durch bessere Einrichtungen, sei es durch billigere Arbeitslöhne und Rohmaterialpreise — der amerikanischen noch vielfach überlegen ist. Andererseits wird allgemein anerkannt, daß in vielen Branchen die amerikanischen Fabriken durch stärkere Anwendung rationell konstruierter maschineller Leistungen gegenüber unseren Betrieben sich von Tag zu Tag konkurrenzfähiger gestalten. Auch der Börse hat sich in der ersten Hälfte des Jahres 1903 vielfach eine tiefgehende Nüchternheit und Beschränkung bemächtigt, so daß man mit der gespanntesten Aufmerksamkeit die täglichen Berichte über den amerikanischen Eisen- und Kohlenmarkt verfolgte. Das war ein höchst unbehaglicher, monatelang andauernder und fortwährend die Kursentwicklung beeinflussender und beunruhigender Zustand. In der letzten Zeit des Jahres sei eine gewisse Beruhigung eingetreten, weil man einerseits allzugroße Gelbmittel für übertriebene Ausgestaltung der Industrie und damit ihre Ueberproduktion zur Verfügung stellen werden, und weil man andererseits ein größeres Vertrauen in unsere eigene industrielle Entwicklung setzt, die einen genügenden Saldo von unserer Rohherzeugung erwarten läßt. Aber auch vom Standpunkte des amerikanischen Wirtschaftslebens gelangt der Bericht zu einer mehr tröstlichen Auffassung über den Verlauf der Krise. Zwar wird diese nicht gering geschätzt, ihr aber im wesentlichen doch der Charakter einer bloßen Börsenkrise zugelegt, deren Vorgänge sämtlich sich auf drei Faktoren zurückführen lassen: zunächst auf die (jetzt anerkannte Tatsache), daß in Amerika die Emission neuer Wertpapiere über das zur Verfügung stehende Anlagekapital weit hinaus ging; sodann auf die natürliche Konsequenz davon, daß nämlich die Syndikate, die diese neuen Werte subskribiert hatten und hofften, diese an das Anlagendeckende Publikum wieder zu veräußern, sich in dieser Hoffnung getäuscht sahen; endlich auf den dadurch bedingten Anstoß einer Reaktion im geschäftlichen Leben des ganzen Landes.

Kurze Chronik.

Berlin hat einen neuen Bankkrach, bei dem etwa 2 Mill. Mk. verloren gehen dürften. Der Bankier Felix Meyer, Inhaber der gleichnamigen Bankfirma, ist verschwunden. Er gehörte, wie wir dem B. L. N. entnehmen, zu den größten Spekulanten des Platzes. Die Engagements, die er laufen hat, beziffern sich auf die ungeheure Summe von 27 Mill. Mk., von denen der Hauptteil auf die Berliner Börse entfällt. Die Verbindlichkeiten sollen über 2 Mill. Mk. betragen, denen angeblich überhaupt keine oder geringe Mittel (von einer Seite werden 100000 Mk. genannt) gegenüberstehen. Man behauptet, daß h. i. der Firma hinterlegte Depots nicht vorhanden seien, jedoch wird das nur unter Vorbehalt wiedergegeben. Um große Erschütterungen des Marktes zu verhüten, entschlossen sich die Banken usw., den überwiegenden Teil der Engagements zu übernehmen. Infolge dessen wurde der Druck auf die Kurse verhütet. — Das B. L. schreibt, daß die Engagements die Verhältnisse Meyers weit überstiegen. Sie betrafen vorzugsweise deutsche Anleihen, Russen, Türken, Spanier, Portugiesen, Argentinier. Als hauptsächlich beteiligt werden der Börsenhandelsverein und der Berliner Maklerverein genannt. Meyer ist verheiratet, aber kinderlos. Seine Frau hat er zurückgelassen. Er hatte eine sehr elegant ausgestattete Wohnung inne. Sein gegenwärtiger Aufenthalt soll London sein.

Eine Liebestragödie spielte sich am Dienstag in Berlin in einem Gasthof am Schleißchen Bahnhof ab. Dort erschoss der 24-jährige Kaufmann Markgraf aus Königsberg in Ostpreußen seine Geliebte, die er als seine Frau, geborene Mittelstädt, in das Fremdenbuch eingeschrieben hatte. Er selbst verlegte sich durch einen Schuß schwer. Nahrungsvorgen sollen den Beweggrund zu der Tat bilden.

In Dürkheim (Pfalz) erschoss ein Schlächtergeselle auf offener Straße seine Geliebte und sich selbst.

Das Oberamt ist überschwemmt. In Obersachsen steigt die Ober.

Neun Monate Gefängnis verhängte das Landgericht II Berlin über den früheren Förder Barsinsky, weil er gewerbenmäßig gewillert hat. B. ist nach seiner Entlassung wegen Uebertretung der Jagdgesetze ein in der Nähe von Berlin berüchtigter Wilderer geworden. Er ist schon wiederholt vorbestraft, einmal wegen Verleitung zum Meiseid mit Zuchthaus.

In dem Nachschneidung Berlin-Breslau kamen vor einiger Zeit viele Berandungen von Postpaketen vor. Als Täter wurde der Postkassierer Fittig ermittelt und neben von der Strafkammer des Landgerichts I Berlin zu 9 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Ueber den Diebstahl zweier Granaten auf der Feste Kronprinz bei Metz ist noch nichts ermittelt worden. Die Belohnung wurde jetzt von 500 auf 1000 Mk. erhöht.

Aus Oberitalien und Tirol wird über mächtige Lawinstürze berichtet. Bei Novara wurden ein Italiener und drei Schweizer von Lawinen verschüttet und getötet. Der Weg bei Toblach ist verschüttet worden. Im Kaukasus wurde eine Bäuerin ertrunken aufgefunden. Auch im Ampyzotal sind Schneelawinen niedergegangen. — Im Nordharz fielen große Schnee- und dann Regenmassen. Goslar, Ilfenburg und Harzburg waren vorübergehend eingeschneit. Sämtliche Harzflüsse führen Hochwasser zu Tal. Auch in der Rhön trat neuerdings starker Schneefall ein, der den Verkehr erschwerte. Die weiße Decke hielt sich aber nicht lange. Bei Schneetreiben krieg die Donau in der Gegend von Regensburg schnell und überflutete die niedrig gelegenen Uferstrecken. Festiges Regenwetter ließ den Rhein und seine Nebenflüsse von neuem anschwellen. Die Wupper hat große Verberungen angerichtet. Weiße Strecken gleichen einem See. Zahlreiche Häuser mußten wegen Einsturzgefahr geräumt werden. Im bergischen Industriegebiet wurden zahlreiche Betriebe gestört. Auch die Weser ist bei Fulda über die Ufer getreten.

Vom religiösen Wahnsinn befallen wurde eine Familie in dem westpreussischen Dorfe Tröddenau. Ein Schuhmacher verließ mit seiner Frau und deren Mutter, nur ganz leicht bekleidet, eines Morgens seine Behausung. Frommelieder singend zogen sie nach dem Walde. Man hat sie jetzt unter Aufsicht gestellt.

Im weißen Hause zu Washington wurde zum so und so vielen Male ein Mann festgenommen, der den Präsidenten Roosevelt sprechen wollte. Es wurden bei ihm ein geladener Revolver und Patronen gefunden. Aus Briefen, die er an den Präsidenten schrieb, geht hervor, daß der aus Chicago kommende Mann geistesgestört ist.

In München wurde über das Vermögen des Baumeisters Köppl der Konkurs verhängt. Die Forderungen sollen mehr als 4 Mill. Mk. betragen. Ueber die etwa vorhandene Masse wird nichts gesagt.

Eine Explosion von Dextrinstaub fand in einer Potsdamer Fabrik statt. Es brach ein Brand aus, der bedeutenden Schaden anrichtete. Vier Arbeiter wurden schwer, zwei leichter verletzt.

Bei Saargemünd wurde an dem Soldaten Vorn ein Raubmord verübt. Er war mit 72 Mk. aus dem Urlaub zurückgekehrt und besuchte abends ein Tanzlokal.

Am anderen Morgen fand man seine Leiche in der Saar. Zwei Dirnen und deren Inhaber sind verhaftet worden.

Eine gefährliche Fahrt hat, wie aus Bremerhaven gemeldet wird, ein neunjähriges Mädchen mitmachen müssen. Die Kleine war in Bremerhaven an Bord des zur Abfahrt nach Baltimore im Kaiserhafen bereit liegenden Lloyd-Dampfers „Köln“ gegangen, um sich von ihrem als Oberbeizer zur Besatzung des Schiffes gehörenden Vater zu verabschieden, hatte aber bei dem Suchen nach ihm nicht bemerkt, daß inzwischen der Dampfer in See gegangen war. Erst beim Feuererschiff Bremen wurde bekannt, daß man einen kleinen blinden Passagier an Bord hatte. Als bald der Weserlotse von Bord ging und vom Seftemänder Lotsenschoner „Prinz Adalbert“ aufgenommen wurde, vertraute man ihm das bereits sehr kranke Mädchen an. Es war ein schweres und gefährliches Stück Arbeit, bei der infolge des stürmischen Wetters hochgehenden See das Kind in das Boot und von dort auf den Schoner zu bringen; es mußte in einen Korb gepackt und dann hinunter gelassen werden. Unter der sicheren Obhut des Lotsen wurde das Mädchen dann wieder nach Bremerhaven zu seiner Mutter gebracht, die natürlich schon in schwerster Sorge um ihre Tochter geschwehrt hatte.

Papst Pius X. als Erbe. Eine in Mailand verstorbenen Frau Giuseppina Reina hat dem Papst ihr Landgut vermacht, das einen Wert von 250,000 Lire repräsentiert.

Durch die Geistesgegenwart eines Weichenwärters wurde an der bayerischen Station Wanzburg ein Eisenbahnunglück verhütet. Der Pariser Orient-Expresszug überholt dort fahrplanmäßig den Ulmer Abendpostzug, der auf ein Nebengleis geleitet wird. Als nun eines Abends der Weichenwärter nach Einfahrt des Personenzuges die Weiche auf das Hauptgleis zurückstellen wollte, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß sie nicht mehr funktionierte. Kurz entschlossen stellte er den Semaphor auf „Halt“ und eilte mit seiner Laterne, so schnell er vermochte, dem Orient-Expresszug entgegen, dessen Führer die Rotsignale des Weichenwärters gerade noch rechtzeitig erblickte, so daß er seinen Zug zum Stehen bringen konnte, der andernfalls dem Postzug mit einer Geschwindigkeit von etwa 50 Kilometer direkt in den Rücken gefahren wäre und zweifellos ein entsetzliches Unglück herbeigeführt hätte.

Vaterländisches.

(Mitteilungen aus dem Besonderen sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimnis der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, den 24. Februar 1904.

— Tagesordnung für die am Donnerstag, den 25. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, stattfindende öffentliche Stadige-meinderats-sitzung. 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Besuch des Vereins Angehöriger des deutschen Reichs zu Hermannstadt in Ungarn um Unterstützung. 3. Den sächsischen Haushaltsplan für 1904 betr. 4. Die Petition wegen Herstellung einer normalspurigen Eisenbahn von Botschappel nach Wilsdruff betr. Hiernach in geheimer Sitzung 5. Wiederbesetzung der zur Erledigung gekommenen 10. Beiratsstelle.

— Der Gesangverein „Liedertafel“ begeht kommenden Freitag, den 26. Februar, abends 7/8 Uhr, sein Stiftungsfest, bestehend in Konzert und Ball. Zur Aufführung gelangt u. a. „Die Zigeuner“ von Becker mit lebenden Bildern, und dürfte schon dies wie auch das übrige reichhaltige und gewählte Programm Anlaß zu recht zahlreichem Besuch geben.

— Im „Naturheil-Verein“ findet heute Donnerstags, abends 8 Uhr, im Schützenhause ein Vortrag über: „Die Nervenfunktionen, ihre Verhütung und naturgemäße Heilung“, gehalten von Herrn Naturheilkundigen Volk-Postchappel, statt. Eintritt frei. Gäste willkommen.

— Die Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen leitete, wie der „Deutschen Wacht“ mitgeteilt wird, Erwägungen ein zwecks Aufhebung bzw. Beschränkung der ersten Wagenklasse auf den sächsischen Staatsbahnen, da die Kosten in keinem Vergleich zu dem Ertragnis stehen.

— Nach kaiserlicher Anordnung sollen bei der Herbstübung dem 19. Armeekorps (2. Sächs.) zur Abhaltung von Angriffsbungen das 4. Infanterie-Regiment (Magdeburg), sowie die erforderlichen Telegraphenformationen und eine Luftschiffer-Abteilung zur Verfügung gestellt werden.

— In der Zweiten sächsischen Kammer veranlaßte die allgemeine Beratung des Dekrets Nr. 31, betr. mehrere Eisenbahnangelegenheiten, am Montag eine die gesamte Sitzung ausfüllende Eisenbahndebatte, in welcher zahlreiche Wünsche betreffs neuer Linien sowie auch mancherlei lokale Wünsche geäußert wurden. Regierungseitig ließ sich Finanzminister Dr. Rißer in einer interessanten Rede über die Entwicklung und Bedeutung des sächsischen Eisenbahnwesens vernehmen und beauftragte hierbei den preussischen Grundbesitzer, den Bau von Kleinbahnen den Provinzen, Kreisen und sonstigen Interessenten zu überlassen. Die Debatte endete mit Ueberweisung des Dekrets an die Finanzdeputation B. — Die Zweite sächsische Kammer genehmigte am Dienstag den Antrag Rißers und Genossen, betr. die Aufhebung des § 19 des Ergänzungsgesetzes

vom 2. Juli 1908, gegen die Stimmen der Konserverativen Steiger und Reithold.

Ein sächsischer Vorturnertag soll Anfang Juni in Dresden stattfinden. Es werden sich zu diesem Zweck die besten Vorturner aus Leipzig, Chemnitz, Zwickau, Plauen usw. hier ansammeln, um die hervorragendsten Leistungen auf turnerischem Gebiete vorzuführen und hierdurch für die Turnvereine des ganzen Königreiches vorbildlich zu wirken. In der Dresdner Vorturnerschaft hat man bereits jetzt mit den Vorbereitungen für den sächsischen Vorturnertag begonnen.

Rungzig. Die Ehefrau des hiesigen Einwohners B. hat sich in der Nacht zum Montag, während der Mann seinem Berufe als Musiker nachging, aus der Wohnung entfernt und sich in den in der Nähe vorüberfließenden Graben gestürzt, woselbst sie ertrunken ist. Als der Mann nach Hause kam und seine Frau nicht vorfand, wurde wohl die ganze Gegend abgesehen, aber ohne Erfolg. Erst am anderen Tage fand man die Leiche. Um ihren Zweck zu erreichen, hatte die Frau sich einen Plättchen um den Hals gehängt. Die Bedauernswerte hat die Tat in einem Anfälle geistiger Störung getan, deren Spuren schon seit längerer Zeit zu bemerken waren.

Reichen, 20. Februar. 19.500 M. gestrichen in einer Anzahl von Einzelbeträgen bis herab zu 100 M. haben die Stadtvorordneten bei der diesmaligen Haushaltsplanberatung. Man will damit und durch weitere Heranziehung der allerdings schon aufgebrauchten Reserven erlangen, daß wegen eines ungedeckten Fehlbetrages von 40.000 M. eine Erhöhung der städtischen Anlagen nicht zu erfolgen braucht. Der Rat hatte eine Erhöhung von 207 auf 231 Pf. für die Einheit in Aussicht genommen.

Brand. Anonymen Brieffschreibern, die leider gar nicht so selten sind, mag das Ergebnis einer Verhandlung zur Warnung dienen, die am Freitag vor dem hiesigen königlichen Schöffengericht stattfand. Eine hier wohnhafte Frau hatte aus Lust am Skandal an einen ihr fernstehenden Einwohner einen anonymen Brief ganz gemeinen Inhalts geschrieben. Die Handschrift wurde zum Verräter, der Empfänger des Briefes stellte Strafantrag und die Brieffschreiberin wurde wegen Verleumdung zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Dresden. Die Heilung eines schweren Krankheitsfalles im hiesigen Johannstädter Krankenhaus erregt in der medizinischen Welt allgemeines Aufsehen. Eine verheiratete Frau, die schon seit ihrer Kindheit nervenschwach war, verlor vor nunmehr zehn Jahren infolge eines Nervenschlages die Sprache vollständig. Vor etwa vier Wochen erlitt die bedauernswerte Frau einen abermaligen Nervenschlag, so daß sie das Augenlicht einbüßte und auch noch auf der rechten Seite gelähmt wurde. Die Frau hatte schon in früheren Jahren verschiedene Nervendärte aufgesucht, um ihre Sprache wieder zu erlangen, doch blieben alle Bemühungen erfolglos. Infolge des abermaligen Unfalls wurde die Frau dem Johannstädter Krankenhaus übergeben, und hier gelang es den unausgesetzten Bemühungen der Ärzte, innerhalb vier Wochen die Frau völlig zu heilen. Nicht nur, daß die Lähmung vollständig beseitigt wurde, sondern die Kranke konnte auch wieder sehen und erlangte nach zehnjährigem Stummsein ihre Sprache wieder. Sie wurde am Sonntag als vollständig geheilt aus dem Krankenhaus entlassen.

Dresden. Ein allerliebster kleiner Geschichtchen, das den Vorzug haben soll, durchaus wahr zu sein, knüpft sich nach der „Dresdner Zig.“ an den vor einigen Wochen im königlichen Residenzschloß zu Dresden abgehaltenen Wohltätigkeitsbazar. Unter den Damen, die sich dem schweren Verkaufsgeschäfte mit Hingebung widmeten, befand sich auch die königl. Hofschauspielerin Fräulein Julie Serda, die die kleinen Söhne des Kronprinzen Friedrich August zu ihren Kunden zählte. Einer der drei kleinen Prinzen äußerte den Wunsch, die Dame kennen zu lernen und fragte sie, als sie ihm vorgestellt wurde, nach ihrem Geburtslande, da ihm ihr Dialekt aufgefallen sei. Als Fräulein Serda antwortete, daß sie Desherrelecherin sei, rief der Prinz erfreut: „Ach ja! Du sprichst ganz genau so, wie meine Mutter!“ — Zur nächsten Soire beim Kronprinzen aber war auch Fräulein Serda befohlen, und sie trug lauter Gedichte in österreichischer Mundart vor.

Eine für die Geschäftswelt interessante Erscheinung ist, daß man bereits seit circa 8 Tagen auf Eingang russischer Eier, welche den Haupt-Import nach Deutschland bilden, wartet. Die Dresdner Eier-Importeure sind dadurch in die unangenehme Lage gekommen, keinen ihrer nach vielen Tausenden zählenden Kunden befriedigen zu können. Dieser Mangel ist seit Jahrzehnten nicht bemerkbar gewesen. Die russischen Abnehmer teilen mit, es wäre verboten, Waren der Nahrungsmittelbranche auszuführen. Einzelne solcher Händler führen die Sache wohl auch auf Wagenmangel der russischen Bahnen zurück, welche überhäuft sind, Truppen und Fourage, Nahrungsmittel etc. nach Osten zu befördern. Tatsache ist aber, daß in Dresden, Berlin, Chemnitz etc. jetzt der Bedarf an Eiern nicht gedeckt werden kann.

Dresden, 23. Februar. Der Unteroffizier Heinrich vom Infanterieregiment Nr. 177 wurde wegen Soldatenmißhandlung in acht Fällen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Rekrut Kopp sprang aus dem Kasernenfenster und verletzte sich so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Aus Anlaß der Vermählung ihrer einzigen Tochter mit dem Grafen Pfeil haben der Mitternachtsbesitzer Strauß in Gröbzig und dessen Gemahlin 10.000 Mark für die Armen in Dresden gestiftet.

Leipzig. Der Kaiserliche Disziplinarkhof hat die Berufung des Oberpostpräfekten Richard Wagener in Hanau verworfen, gegen den am 24. Dezember v. J. von der Disziplinarkammer in Rassel auf Amtsentsetzung ohne Pension erkannt worden war, weil er in einer öffentlichen Versammlung ein Hoch auf die Sozialdemokratie ausgebracht hatte.

Leipzig, 23. Februar. König Oskar von Schweden und Norwegen traf heute früh 8 Uhr 15 Minuten mit Gefolge auf dem Nabeburger Bahnhof ein. Er reiste

am 9. Uhr 21 Minuten nach Wien weiter. Zum Empfang war der schwedische Botschafter zugegen.

Herr Pastor a. D. Göhre, der frühere Reichstagsabgeordnete des 15. sächsischen Reichstagswahlkreises Mittweida-Eimbach, wurde am Sonntag in einer aus vielen Orten des 20. sächsischen Reichstagswahlkreises, woselbst eine Nachwahl für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Rosenow stattgefunden hat, besuchten Parteiverammlung in Selenau zum sozialdemokratischen Reichstagskandidaten des 20. Wahlkreises (Schöpsau, Marienberg, Obergroß, Sayda) aufgestellt. Herr Göhre hatte eine Erklärung überbracht, nach der er sich bereit erklärte, die Kandidatur anzunehmen. Ferner kamen in Frage die Genossen Pinkau und Antrick, sowie der Vorstand des Transportarbeiter-Verbandes, Herr Riemann-Chemnitz. Einige Redner, darunter auch der Reichstagsabgeordnete Sandermann, sprachen gegen die Kandidatur Göhres, ebenso Vertreter des Chemnitzer Agitationskomitees und einige Führer des 20. Wahlkreises selbst. Die Abstimmung ergab, daß etwa 600 für Göhre und 80 bis 100 Stimmen gegen seine Kandidatur gezählt wurden. — Die Nachwahl findet am 18. März statt.

Annaberg. Im Walde auf Wieser Flur, in der Nähe von Strödenwalde, fand man am Sonntag vormittag die Leiche einer unbekleideten Frauensperson, in der alsbald die seit Donnerstag vergangener Woche vermählte Fabrikarbeiterin Flora Säreiter aus Mauerberg, in der Flachspinnerei des nahen Wieser beschäftigt gewesen, erkannt wurde, nach der bereits eifrig gesucht worden war. Ob Nord oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden. Der Umstand, daß die Kleider fehlten, läßt jedoch auf Nord schließen. Die Genarmarie bezog sich alsbald an Ort und Stelle, um die Leiche aufzuheben. Diese wurde in die Leichenhalle zu Wieser gebracht, wo sie sezziert werden soll, um die Todesursache festzustellen. Die Kleider der Toten, an welcher äußere Verletzungen nicht bemerkt wurden, konnten bis zur Stunde noch nicht aufgefunden werden.

Annaberg, 21. Febr. Eine glänzende Ausnahme unter den sächsischen Gemeinden ist unsere Stadt. Alle Kassen sind voll. Der städtische Wald ergab 55.000, verpachtete Grundstücke brachten 39.000, die Gasanstalt 76.000 und die Sparkasse 42.000 Mark Ueberschuß, so daß die Steuern um 25% herabgesetzt werden konnten.

Chemnitz. Zu der Vordorfäre an der Gartenstraße wird noch mitgeteilt, daß die Rgl. Staatsanwaltschaft Chemnitz noch die Verhaftung einer zweiten Person verfügt hat. Sie betrifft den hier verhafteten 17-jährigen Handarbeiter Otto Friedrich Meier, der mit dem mutmaßlichen Mörder vielfach in Verkehr gestanden hat. Ob Meier in dem Verbaht der Mittäterschaft steht oder nur bei der Veräußerung der dem Ermordeten gestohlenen Sachen, die mittlerweile wieder herbeigeschafft worden sind, mitgewirkt hat, oder als Mitwisser in Frage kommt, ist nicht bekannt.

Oberfrohna. Ein bedauerlicher Unglücksfall mit tödlichem Ausgange ereignete sich auf hiesiger Hauptstraße. Der aus Mittelfrohna stammende Strumpfwirker Reinhold Theob. Müller gliit infolge der entstandenen Glätte auf genannter Straße aus und ließ sich ein in der Tasche getragenes sogenanntes Holzmesser Gerat in den Unterleib, daß er in kurzer Zeit seinen Geist aufgab.

Berbau, 22. Febr. In unserer Stadt ist der Petroleum-Tankwagen-Verkehr verboten worden; ein Refus an die königl. Kreishauptmannschaft gegen dieses Verbot ist abgewiesen worden.

Der mit der interimistischen Verwaltung der Amtshauptmannschaft Lobau beauftragte Regierungsrat Dr. jur. v. Flugl, vormalig bei der Kreishauptmannschaft Banzen, ist vom 1. März ab zum Amtshauptmann und Vorstand der Amtshauptmannschaft Lobau ernannt worden.

Das Abraupen der Obstbäume im Winter. Betreffs der Winterruppen sollte auf die Befolgung der bestehenden Polizeiverordnung wegen Verhinderung der Raupen-entfernung an den Obstbäumen mehr als bisher geachtet werden. Der Winterruppenpinner legt seine Eier auf die Blätter. Im August kriechen die Raupchen aus, richten aber keinen nennenswerten Schaden an, bilden dagegen nach dem Winter hin ein dichtes Nest, in welchem sie überwintern. Bemerkt man im Winter solche Nester, so muß man sie mindestens bis zum 15. März entfernen und verbrennen. Geschieht dies nicht, so verlassen sie ihre Winterester und verursachen durch ihren Fraß an den Knospen bedeutenden Schaden. Die Raupen des Baumweißlings überwintern in derselben Weise und kann ebenso schädlich werden. Die Vertilgung der Winterruppen fällt in eine Periode, wo es den Obstbaumbesitzern gewöhnlich nicht an Arbeitskräften und an Zeit fehlt; die Arbeit ist auch leicht ausführbar, man braucht nur zu wollen. Bei Hochstämmen bedient man sich im Notfall einer auf einer Stange befestigten Raupenscherre. Bei der Befestigung der Raupenscherre muß man natürlich auch sein Augenmerk darauf richten, daß man gleichzeitig die Raupen mit vertilgt, denn bei Sonnenschein haben die Raupen gewöhnlich ihre Nester verlassen, und kehren erst nach dem Verschwinden der Sonnenstrahlen in ihre Bohnungen zurück. Nebenbei muß man ein wachsames Auge auf den Klebring des Ringelspanners haben. Das Weibchen des Ringelspanners legt seine Eier ringartig um die jährigen Triebe, doch bedeutende Kraftanstrengung zur Lösung derselben erforderlich ist. Ohne ihre Entwicklungsfähigkeit zu verlieren, tragen sie der Winterkälte und entlassen die Räubchen im Frühjahr. Die Raupen verursachen dann später bekanntlich die schlimmsten Schäden. Wie leicht läßt sich beim Beschneiden der Bäume auch gleichzeitig die Vertilgung der schädlichen Winterruppen und das Abschneiden der Ringe des Ringelspanners ausführen, wenn man ein wachsames Auge dafür hat.

Letzte Nachrichten.

Chemnitz, 24. Febr. Wie das „Chemnitzer Tageblatt“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat der des Nordes an seinem Vater verdächtige, in hiesiger königl. Gefangenenanstalt befindliche 22-jährige Johannes Alexander

Schubert ein Geständnis dahin abgelegt, daß er seinen Vater mit der Raubhake erschlagen hat.

Chemnitz, 24. Febr. Gestern nachmittag in der 4. Stunde zerbrach in einer Maschinenfabrik der Ostvorstadt ein durch Dampfkraft getriebener größerer Schleifstein. Von einem Stück des Steines wurde der daran arbeitende 42 Jahre alte Schleifer Emil Weiskopf von hier zu Boden gestreckt und erlitt außer inneren Verletzungen einen Halswirbelbruch, so daß der Verunglückte alsbald an Ort und Stelle verstarb.

Berlin, 24. Febr. Gouverneur Ventweim telegraphiert: Eine Abteilung unter Oberleutnant Schulz hatte am 8. Februar ein Gefecht südlich von Sumanas. 300 Stück Vieh und 400 Stück Kleinvieh wurden erbeutet. Am 2. Februar haben Ombos des Polizei-Posten Almatoni angegriffen, wurden aber zurückgeschlagen mit einem Verlust von 60 Toten. Der Posten wurde später eingezogen. Petersburg, 24. Febr. Ueber Alesjew herrscht hier Verstimung. Man erwartet die Einrückung seines Abschiedsgeluches krankheitshalber. Der Jar ist sehr verstimmt und ärgerlich, daß sein Vertrauen von verschiedenen Seiten getäuscht worden sei. Sämtliche extraordinäre Kredite sind fiktiv. Das Budget ist auf eine 3-jährige Kriegsführung eingerichtet. Die Emission einer neuen Anleihe von 300 Millionen Rubel steht bevor.

Petersburg, 24. Febr. Die Abreise Kurapatins nach Ostasien erfolgt erst in übernächster Woche. Für den Posten des Kriegsministers war der Chef der Reichskontrolle, Lobko, in Aussicht genommen, doch lehnte dieser das Amt ab. Dafür ist Generalleutnant Jullon, bisher Geheime des Warzauer Generalgouverneurs und Stadthauptmann von Petersburg in Aussicht genommen. Gleich nach der Abreise Kurapatins werden sich die Großfürsten Sergei, Nikolowitsch und Boris ins Hauptquartier nach Ostasien begeben.

Rom, 24. Febr. Don Jaime, der Sohn Don Karls ist hier eingetroffen, um sich von seiner Schwester zu verabschieden, den Papst zu besuchen und dann im russischen Heere am Feldzuge gegen Japan teilzunehmen.

Madrid, 24. Februar. Gestern wurden die meisten der nach dem Auslande bestimmten Telegramme von der Zensur aufgehalten. Im Kongress war großer Tumult. Man befürchtet neue Unruhen. Es sind bedenkliche Gerüchte im Umlauf. Die Präsenzstärke des Heeres ist auf 17.000 Mann erhöht worden.

Humoristisches.

Was der Mensch am meisten liebt! Der Mensch liebt am meisten: Mit einem Jahre: Seine Amme. Mit fünf Jahren: Sein Mütterchen. Mit zehn Jahren: Die schulreien Tage. Mit sechzehn Jahren: Die Freiheit. Mit zwanzig Jahren: Sein Schatzchen. Mit dreißig Jahren: Seine Frau. Mit vierzig Jahren: Seine Kinder. Mit sechzig Jahren: Seine Rinde. Mit jedem Alter: Sich selbst. Bestes Mittel. Bauer: „Alle, mit der Kasse steht's schlecht.“ — Bäuerin: „Heut' sag'n wieder a paar Automobil durch, haben wir denn gar nix mehr zum Lieberfahrenlassen!“

Ein Geplagter. Freund: „Na, schon wieder beim Couponabschneiden?“ — Rentier: „Ja, Du siehst mich in der Tretmühle des Berufs.“

Phlegmatisch. Sepp (ins Wirtshaus stürzend): „Wasteldauer, Wasteldauer, bei Dir brennt's!“ — Wasteldauer: „No, do mußst der Feuerweh'r schrei'n und net u.ri!“ (Regendortler Blätter.)

Wochenspielplan der Dresdner Theater.

Königliches Opernhaus.	
Donnerstag, 26. Februar. Lobengrin. Auf 7 Uhr.	Freitag, 27. Februar. V. Simonie-Konert. Serie B. Solistische Mitwirkung: Herr Kocise (Violon). Auf 7 Uhr.
Sonntag, 29. Februar. Joseph in Egypten. Auf 7 1/2 Uhr.	Montag, 30. Februar. Manon. Auf 7 Uhr.
Königliches Schauspielhaus.	
Donnerstag, 26. Februar. Zum ersten Mal: Helma, Der Tor und der Tod. Auf 7 1/2 Uhr.	Freitag, 27. Februar. Stella und Antonio. Auf 7 1/2 Uhr.
Sonntag, 29. Februar. Helma. Der Tor und der Tod. Auf 7 1/2 Uhr.	Montag, 30. Februar. Die verlegten Studenten. Auf 7 1/2 Uhr.

Tages-Kalender.

Kaiserl. Postamt Wilsdruff. Geöffnet für den Post- und Telegraphen-Dienst: Wochentags von 8 bis 12 vorm., 2 bis 7 nachm.; Sonn- und Feiertags von 7 bis 9 vorm., 12 bis 1 nachm. Für Telegrammannahme geöffnet: täglich 6 1/2 vorm. bis 10 1/2 nachm. Bei geschlossenem Schalter befindet sich die Annahmestelle für Telegramme an der Eingangstür zum Dienstzimmer im Hausflur.

Königl. Unterfeuer-Amt Wilsdruff. Geöffnet Wochentags von 8 bis 12 vorm., 2 bis 6 nachm.

Kaiserliche Postagenturen in Grumbach und Mohorn sind für den Post- und Telegraphendienst geöffnet: Wochentags von 8-12 vorm., 4-6 nachm., Sonn- und Feiertags von 8-9 vorm., 12-1 nachm., 5-6 nachm. (nur für den Telegraphen-Dienst). Herzogswalde von 8-11 vorm., 3-6 nachm.; Sonntags wie die übrigen. Tanneberg von 8-12 vorm., 3-6 nachm.; Sonntags wie den übrigen. Burkhardswalde von 7-12 vorm., 3-6 nachm.; Sonntags von 7-9 vorm., 12-1 nachm., 5-6 nachm. (nur für den Telegraphendienst). Kesselsdorf von 7-11 vorm., 3-6 nachm.; Sonntags wie Burkhardswalde.

Kollektion der Königl. Sächs. Landes-Lotterie für Wilsdruff bei Bruno Gerlach am Markt, für Kesselsdorf und Umgeg. bei Gustav Kohl. Volks-Bibliothek des Gemeinnützigen Vereins Wilsdruff. Geöffnet: Jeden Sonntag (Sommer und Winter) nach der Kirche von 1/11 bis 12 Uhr im Hotel Löwe.